

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1940**

17.2.1940 (No. 47)



Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgedäude: Kaiserhof Badstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Badstr. 28, Postfach 1000, Karlsruhe 19000, Tele-grammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Gardt und Orienau. — Rund 500 Abnahmestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Abgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Kundenangabe gestattet. — Für un-berlangt überlieferte Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Reich oder in den Reichsteilen abgeholt 1,70 RM. In den Reichsteilen durch Boten 1,70 RM. Einschließlich 30 Pf. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,12 RM einschließlich 25,9 Pf. Beförderungs-Gebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- abschlüssen Nachschlag nach Staffeln B.

## Briten-Seeräuberei in Norwegen

### Deutscher Dampfer in Norwegens Gewässern von britischem Zerstörer angegriffen - Treacher Neutralitätsbruch

Berlin, 17. Febr. Soeben trifft die Nachricht von einer unerhörten Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte ein. Der deutsche Dampfer „Altmark“ teilt durch Funkgespräch mit, daß der englische Zerstörer „Antipod“ versucht hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern, 200 Meilen vom Land entfernt, bei ihm längsleits zu gehen, um das Schiff zu kapern. Nur durch das geschickte Manövrieren des deutschen Kapitäns und das entschlossene Dazwischentreten zweier norwegischer Torpedoboote konnte im Augenblick ein brutaler britischer Neutralitätsbruch verhindert werden. Der britische Zerstörer liegt weiter auf der Lauer, um seinen Versuch zu wiederholen. Wiederrum zeigt sich, wie Großbritannien bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Rechte neutraler Staaten achtet.

### Kügen um „deutsche Truppenzusammenziehung gegen Schweden“

Berlin, 17. Febr. Die berüchtigte Pariser Kügenzeitung „Ceuve“ behauptet am 6. Februar, es werde aus Stockholm gemeldet, daß Deutschland in den Ostseegewässern gegenüber

Schweden Truppen und Kriegsmaterial zusammenziehe. Größere Einheiten seien von Bremen und Hamburg durch den Kieler Kanal nach Pommerschen Häfen gebracht worden. Von neutralen Beobachtern wisse man, daß die deutsche Luftwaffe Angriffspläne in Richtung des Sund studiere. Hierzu wird amtlich festgesetzt: Da es sich bei dem „Ceuve“ um eine Zeitung handelt, die bekanntlich seit langem unter den englischen und französischen Blättern den Ruf für Lügen innehat, sind auch diese Meldungen selbstverständlich von Anfang bis Ende frei erfunden und erlogen. Die Tendenz solcher sich immer wiederholender Schwendelmannöver, durch die England und Frankreich zwischen Deutschland und den nordischen Staaten Mißtrauen säen wollen, um ihre eigenen Pläne der Kriegsausweitung und der Unruhestiftung in Europa zu verschleiern, ist klar und eine deutliche Warnung an die Neutralen.

### „Keine besonderen Ereignisse“

Berlin, 16. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

## Churchill gesteht: In der Nordsee machtlos

H. Amsterdam, 17. Febr. Der erste Vord der Admiralität wurde im Unterhaus in Verlegenheit gebracht durch einen Fragesteller der Labour Party, der wissen wollte, warum vier deutsche Frachtdampfer, die in Rotterdam geladen hatten, von der englischen Kontrolle nicht abgefangen worden seien. Churchill antwortete, die holländische und die deutsche Küste stießen bekanntlich aneinander. Es fehle nicht an Eifer oder an Willen, feindliche Schiffe zu beschlagnahmen oder zu vernichten. Da jedoch der Abgeordnete darauf seine Frage ausführlicher wiederholte, mußte Winston Churchill die Schwäche der briti-

tischen Seeherrschaft in der Nordsee Deutschland gegenüber eingestehen. Er erklärte, angesichts der ungeheuren Entzweiung, welche die Luftwaffe in den Küstenstützpunkten seit dem vorigen Krieg durchgemacht habe, könne niemand von der Admiralität erwarten, daß sie die deutsche Küste scharf kontrolliere oder blockiere.

Damit ist von Winston Churchill zugleich eingestanden, daß die deutsche Luftwaffe trotz aller gegenteiligen britischen Hauptungen in der Lage ist, der englischen Flotte in erheblichem Maße die Aktionsfreiheit zu nehmen.

## Churchill läßt seine Wut an den Angehörigen gefangener U-Boot-Männer aus

Amsterdam, 16. Febr. Von der asozialen Gesinnung der regierenden Plutokratie Englands zeugt erneut das unmensliche Verhalten Churchills gegenüber den Familien der englischen in Deutschland gefangenen U-Boot-Verfänger.

Durch gemeinschaftliche Bemühungen des Roten Kreuzes und Deutschlands erhielten die Frauen der gefangenen Besatzungen der britischen U-Boote „Starfish“ und „Udine“ Postkarten und Briefe als Lebenszeichen ihrer Männer. Außerdem teilte der Hamburger Sender amtlich und sehr übersichtlich die genauen Namen, Wohnorte, Dienstbezeichnungen und die Militärkontrollnummer der U-Boot-Verfänger mit, was zur Vermeidung von Fehlern gruppenweise geschah, so daß die jeweiligen deutschen Rundfunkmeldungen in England in aller Bequemlichkeit mitgeschrieben werden konnten.

Annahmeh, Wochen nachdem die Familien wenigstens die Gewissheit hatten, daß ihre Ernährer in Sicherheit, wenn auch in Gefangenschaft sind, läßt Churchill — wie der „Daily Mirror“ berichtet — ihnen durch die Admiralität auf Postkarten mitteilen: „Der U-Boot-Mann Sonndis ist vermißt, wahrscheinlich tot. 18 Wochen nach Erhalt dieser Mitteilung werden die Unterstützungszahlungen eingestellt.“

Als die Frauen mit den Briefen, Postkarten und Zeitungsausschnitten über das Schicksal ihrer Männer sich an die Admiralität wandten erhielten sie die Auskunft, daß die Admiralität die Mitteilungen des deutschen Senders wohl für authentisch hält, sie aber auf Veranlassung des Ersten Vords nicht als amtlich ansehe. Daraufhin mußten sich die drei Frauen notariell die Echtheit der Schrift ihrer Männer beglaubigen lassen, so daß die gesetzlichen Voraussetzungen für die volle Unterstützungspflicht der Regierung erfüllt war.

Als Churchill erkannte, daß er in die Enge getrieben war, ließ er sofort eine Sonderverfügung herausgehen, daß Frauen von Kriegsgefangenen ein Drittel der Unterstützung abzugeben ist, und zwar mit sofortiger Wirkung. Diese Brutalität wurde gegen die drei Frauen, die das Vorhandensein ihrer Männer notariell nachgewiesen hatten, sofort durchgeföhrt und bei den anderen bis zum Eingehen der Benachrichtigungen des Roten Kreuzes verlagert. Von dieser rücksichtslosen Anordnung ließ sich Churchill auch nicht abbringen, als seine Beamten ihn darauf aufmerksam machten, daß sein Vorgehen in der ganzen Welt Aufsehen erregen würde.

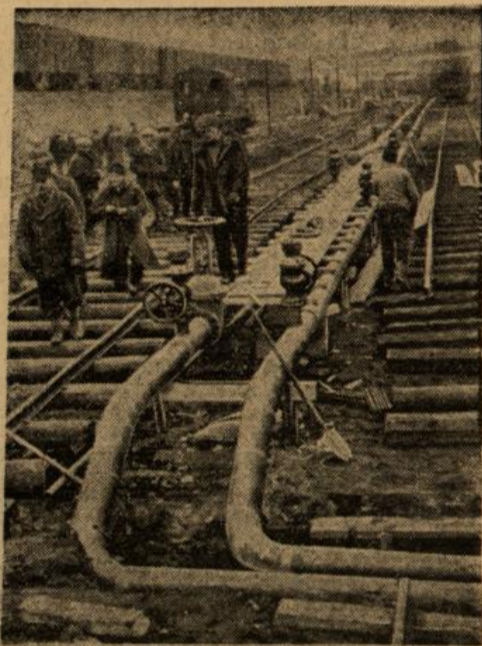
## Warum der holländische Dampfer „Burgerdijf“ versenkt wurde / Holländische Vorwürfe an die falsche Adresse - Wer Englands Befehl freiwillig oder unfreiwillig Folge leistet, begibt sich in Gefahr

Berlin, 17. Febr. Die Versenkung des holländischen Dampfers „Burgerdijf“ durch ein deutsches U-Boot wird in einem Teil der ausländischen Presse in unzutreffenden Darstellungen behandelt. Der Sachverhalt ist nach den vorliegenden Meldungen der folgende:

Der Dampfer kam von einem amerikanischen Hafen und wurde am Eingang des englischen Kanals vor dem deutschen U-Boot angehalten. Zu diesem Zweck ist das deutsche U-Boot in der Nähe der Scilly-Inseln aufgetaucht und hat unter dem damit verbundenen Risiko die präsenrechtliche Untersuchung des Schiffes vorgenommen. Wie allgemein bekannt, sind für eine solche Untersuchung die Schiffspapiere allein nicht entscheidend, vielmehr sind neben ihnen auch andere Faktoren zu berücksichtigen, die in der deutschen Präsenordnung im einzelnen aufgeführt sind. Nach ordnungsmäßiger Durchführung des präsenrechtlichen Verfahrens erfolgte die Versenkung des Dampfers, nachdem für die Rettung der Mannschaft Sorge getragen worden war. Der Dampfer ist also meher warnungslos noch im Widerspruch zu internationalen Regeln nach Präsenordnung versenkt worden.

Eine Ladung, die an sich für neutralen Gebrauch bestimmt ist, kann z. B. in ihrer Eigenschaft als neutrale Ladung schon dadurch gefährdet werden, daß sie unter dem Vorwand der Kontrolle in einem feindlichen Hafen dem Zugriff des Feindes ausgesetzt wird. Unter diesen Umständen spielt es für die Entscheidung des Falles auf hoher See keine Rolle, ob das neutrale Schiff einen britischen Kontrollhafen freiwillig aufsucht oder auf Grund eines von England ausgehenden Zwanges.

Die Gefahr für die neutrale Schifffahrt ergibt sich auch in diesem Fall einzig und allein aus den Anordnungen der britischen Admiralität und daraus, daß ihnen Folge geleistet wird. Es muß den Neutralen überlassen bleiben, bei der Frage, ob ein britischer Kontrollhafen angefahren werden soll oder nicht, die Lehre aus diesem Vorfall zu ziehen. Es kann nicht als ein Zeichen für neutrale Haltung gewertet werden, wenn ein völlig klarer Rechtsfall neutralen Zeitungen Veranlassung gibt, einseitige Vorwürfe gegen eine der beiden kriegführenden Parteien zu richten und sich die Argumente der Gegenseite kritiklos zu eigen zu machen.



Bau einer Oelleitung auf dem Grenzbahnhof Przemysl für die Osttransporte, die Deutschland auf Grund des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens aus der Sowjetunion erhält, wird hier eine neue Oelleitung auf dem Grenzbahnhof Przemysl gelegt. (Witkowiec, Sonder-Multipler-A.)

## Die Offensive an der Wirtschaftsfrent

Die Strategen des englisch-französischen Wirtschaftskrieges mußten in diesen Tagen zwei schwere Niederlagen einstecken. Das war für die Weltmächte doppelt peinlich, weil die Strategen der propagandistischen Offensive und die Strategen der militärischen Offensive eben erst den Kollegen von der „Wirtschaftsfrent“ vorgerechnet haben, warum sie ihnen den Vortritt bei der Kriegführung überlassen mußten. Und nun befinden sich die Strategen des Wirtschaftskrieges in der gleichen Verlegenheit und suchen nach einem vierten „Hannemann“, der den Spieß gegen das Reich voranzutragen könnte.

Zunächst war es das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen, das wie ein Wasserstrahl das glimmende Feuer der Blockadeheroen traf. Wochenlang hatten sie ihre Presse schreiben lassen, daß die deutsch-russischen Verhandlungen im Sande verlaufen, daß Rußland gar nicht lieferfähig, vor allem nicht transportfähig wäre und nun müssen sie erleben, daß vom Rhein bis hinüber nach Wladiwostok ein gigantischer Wirtschaftsbereich nach einem gigantischen Plan aufgeschlossen wird, dessen Ausmaß nicht nur alle Blockadehoffnungen zertrümmert, sondern auch die unentwegtesten „Weltwirtschaftler“ den Anbruch eines neuen Wirtschaftszeitalters ahnen läßt. Dieses von seiner amtlichen Propaganda betrogene englische und französische Volk erfährt jetzt von den eigenen Wirtschaftsfachverständigen, daß Rußland heute schon völlig den Mangan- und Holzbedarf des Reiches und im nächsten Jahre auch bereits den gesamten Getreidebedarf decken kann.

Angeichts solch gewaltiger Möglichkeiten, die der englisch-französische Krieg ausgelöst hat, verbleibt den Weltmächten keine andere Waffe als der lächerliche Versuch der Zwietrachtstiftung. Es wird auf die Russen verdammt wenig Eindruck machen, wenn der generalstäblerische „Temps“ angeht, daß des panischen Schreckens, den ihm der deutsch-russische Wirtschaftsplan eingejagt hat, von einer Unterordnung des Reiches unter das Reich und von einer Kolonisierung Rußlands durch Deutschland spricht! Die Deutschen und die Russen wollen nun einmal künftig nicht mehr das tun, was dem Besten zusagt, sondern was ihnen selber von Nutzen ist.

Zu dieser Niederlage, die den Wirtschaftsstrategen der Weltmächte am äußeren Sektor der deutschen Wirtschaftsfrent beigebracht wurde, kommt nun auch eine Niederlage an deren innerem Sektor hinzu. Als Hermann Göring seinen mannhafte Appell an das deutsche Landvolk richtete, war diese Rede nicht ein wahrhaftes Trommelfeuer gegen jedwede feindliche Blockadehoffnung? Nachdem das am gleichen Tage veröffentlichte Ergebnis der Schweinezählung den Beweis erbracht hatte, daß der um 52 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegene Schweinebestand nicht nur eine stabile Fleischversorgung der Bevölkerung, sondern auch eine entsprechende Reservenbildung ermöglicht, schuf Hermann Görings Appell nunmehr die Gewähr, daß im Kriegsjahr 1940 nicht nur kein Fußbreit ertragfähigen Bodens brach liegen wird, sondern daß die Bebauung des Bodens wie die Bewirtschaftung des Hofes überhaupt in eine Richtung ge-



lenkt wird, die die Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Ausland noch beträchtlich erhöht.

Auf welche großzügiger Basis das nationalsozialistische Deutschland solche Planungen durchführt, dafür ist der Start zur Schließung der Fettlücke ein bezeichnendes Beispiel.

Jetzt erst recht! Unser der Sieg!

Görings Appell an das Landvolk: Jeder Hektar muß ausgenutzt werden - alles ist auf Höchstserträge einzustellen!

Berlin, 17. Febr. Generalfeldmarschall Göring sprach Donnerstagabend über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der Landwirtschaft bei der Frühjahrsernte und über damit zusammenhängende Fragen der Volksernährung.

Deutsche Landfrauen, haltet aus!

Es ist unmöglich, alle Bauern zurückzuschicken; es ist unmöglich, Euch allen eure Männer wieder zurückzuschicken zur Arbeit, und doch darf der Hof nicht verfallen, muß er genau so, als wenn der Bauer daheim wäre, alles liefern, was die deutsche Ernährung braucht.

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, wie dieser große Fleck des Bauern dem deutschen Volk auf den entscheidenden Ernährungsgebieten, wie Getreide, Fett und Fleisch Reserven geschaffen hat, die jetzt im Kriege den deutschen Volksgenossen die Sicherheit seiner Ernährung gewährleisten.

Was an Kräften in diesem deutschen Boden steckt, muß heraus, koste es, was es wolle. Hier liegt Deine Aufgabe, deutsches Landvolk! Sie ist groß, größer als alles, was Du bisher vollbracht hast.

Der Generalfeldmarschall gibt dann eine Hebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen soll.

Die Parole für die Erzeugungsanschläge dieses Jahres lautet: Jedes Hektar muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchstserträge einzustellen.

Für die Bestellung hat Euch der Reichsbauernführer bereits die notwendigen Richtlinien gegeben.

Die Frage der Fettversorgung und die Rolle der Milchwirtschaft.

Angefaßt der Lage der Milchwirtschaft soll vom 11. März 1940 an für die Vollmilch - aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch - die an Molkereien geliefert wird, ein um 2 Pfa. erhöhter Preis ausbezahlt werden.

Nur diesen Mehraufwand bei der Futtermittelversorgung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten.

Das ist der Zweck dieser Maßnahme. Ich sehe der Milchwirtschaft von nun an neue Möglichkeiten eröffnen.

Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit Ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt.

Mit der Ausrichtung des Reichsnährstandes auf die ernährungspolitischen Aufgaben des neuen Erzeugungsjahres ist die „innere Front“ des uns aufzuzwingenden Wirtschaftskrieges bis zum letzten Glied mobilisiert.

Fleisch hingegen liefert in erster Linie das Schwein. Außerdem erwarte ich von Euch, daß Ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid.

Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40 000 Tonnen Butter bringt. Unsere Einfuhr war jährlich 80 bis 90 000 Tonnen.

Die Erparnis von zwei Milliarden Litern Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung der Preiserhöhung; wird sie nicht erzielt, so ist diese Preiserhöhung fehl am Platz gewesen.

Auch in der Verbraucherschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verlassen mit dieser Maßnahme keineswegs den festen zehnjährigen Kurs unserer stabilen Lohn- und Preispolitik.

Ich komme hier zu Beispielen. Eine dreiköpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und einem Kleinkind, hat bisher ausgegeben für Butter und Margarine in 4 Wochen 7,32 RM und gibt nunmehr bei Bezug von Vollmilch und Margarine 7,23 RM aus.

In überzeugender Weise setzte sich der Generalfeldmarschall dann mit den „Herren Molkereern“ auseinander, die gewiß der Regierung sehr unsozialen Verhalten vorwerfen wollten.

Ich bin der Meinung, daß es weit sozialer ist, für die Ernährung des gesamten Volkes und das Durchhalten des Krieges, so zu sorgen, daß gleichgültig, wie lange dieser Krieg dauern möge, jahraus, jahraus der deutsche Volksgenosse sein ihm zutreffendes Quantum Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, bekommen kann.

Der Feldmarschall kam dann auch auf die Frage der Kohlenversorgung zu sprechen. „An sich“, so sagte er, „hat Deutschland keinen Mangel an Kohle.“

Wenn trotzdem so führte der Feldmarschall weiter aus, so mancher Volksgenosse keine Kohlen bekommen hätte, so sei das einzig und allein auf die Transportbeschwerden zurückzuführen, die man in einem Kriege notgedrungen hinnehmen müsse.

Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsanschläge 1940: Jetzt erst recht! - Unser der Sieg! - Heil unserm Führer!

Finnland räumt die ersten Stellungen der Mannerheim-Linie

Stockholm, 17. Febr. Der Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsinki, daß sich die Finnen am Donnerstag kurz vor Mitternacht nach stärksten russischen Angriffen gelungen haben, ihre ersten Verteidigungsstellungen im Summa-Abchnitt der Mannerheim-Linie zu räumen.

Nach dem russischen Heeresbericht wichen die Finnen zurück und hinterließen Waffen und Munition. Die Sowjettruppen hätten sich der Station Komara genähert.

Schweden rüstet im Eiltempo

Oslo, 17. Febr. Der schwedische Reichstag hat den Regierungsvorschlag angenommen, 28 Millionen Kronen für gewisse Beseitigungsarbeiten und weitere 24 Millionen Kronen zum Ankauf von Kriegsmaterial und zur Anlegung einer neuen militärischen Flugbasis zu bewilligen.

Norwegen fragt nach Kriegsgeschenken

Oslo, 17. Febr. Der Justizauschuss des norwegischen Reichstages hat beschlossen, dem Stortingpräsident folgende Fragen zur Behandlung im Reichstag vorzulegen.

In Belgrad: Nieder mit England!

Belgrad, 17. Febr. Das Tagesgespräch Belgrads bildet ein Zwischenfall, den der hiesige Neuter-Vertreter Peter Brown heraufbeschwor, als er am Donnerstag nicht nur uneingeladen auf der Jahresfeier der serbischen Freiheitskämpfer in der Zvezdofakana erschien.

Indien einig hinter Gandhi-Kandidaten

Berlin, 17. Febr. Bei den Präsidentschaftswahlen in indischen Nationalkongress hat Mulana Abubakar Mad mit 1600 Stimmen Mehrheit geerntet.

Die neue bulgarische Regierung weist lediglich folgende Veränderungen auf: Ministerpräsident Iljoff; Außenminister Zwan Popoff.

Neutralen in noch weit größerem Maße vorherrschend und den Verkehr lahm zu legen droht.

Also Volksgenossen, ich bitte Euch, Ihr müßt hier Geduld haben und müßt diese Schwierigkeiten auf Euch nehmen als einen Beitrag zu alle dem Großen und Schönen, was heute das deutsche Volk und jeder einzelne, in Sonderheit aber unsere Soldaten ertragen müssen.

So geht nun an die Arbeit, so erklärte Hermann Göring zum Schluß, sobald der Frost aufgehört hat, vergeht niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Frühjahrsernte die Erträge der Herbsternte entscheidend abhängt.

Ihr kennt jetzt das Ziel. Der Weg ist Euch vorgezeichnet. Jetzt marschier! Je fester wir alle zusammenhalten, je entschlossener wir zur Tat schreiten, desto eher wird der Sieg unser sein.

Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsanschläge 1940: Jetzt erst recht! - Unser der Sieg! - Heil unserm Führer!

Verlag und Druck: Badische Presse, Gernsheim-Druckerei und Verlag GmbH; Verlagsleiter: Arthur Reich; Hauptverleger: Dr. Carl Gustav Eberhard in Karlsruhe i. B.



### Blick ins feindliche Lager

**Für Frauen-Uniformen natürlich Khaki-Regenschirme**

Englische Frauen richten an die Regierung die Aufforderung, Khaki-Regenschirme für die weiblichen Kriegshilfsorganisationen herstellen zu lassen. Es würde aber, wenn blaue oder schwarze Schirme zu khakifarbenen Kleidern getragen würden.

Es ist wohl nur ein Versehen, daß die eifernen Ladies nicht gleichzeitig gefordert haben, es gehörten Federn an die Mützen und seidene Schleifen an die Uniformblusen. Am übrigen könne der Krieg doch bei Regen ausfallen.

#### Fischechen wollen nicht für Frankreich sterben

Die Postzeitung des Departements Seine et Oise hat 27 Fischechen verhaftet, die in französischen Rüstungsfabriken beschäftigt waren und eine, wie es heißt, für Frankreich gefährliche Aktivität entwickelt haben sollen. U. a. hätten sich diese Ausländer gemeigert, in die in Frankreich gebildete tschechische Legion einzutreten. (1)

#### Malaiisches Sklavengeld für Englands Krieg

Der englische Nachrichtendienst erzählt, daß die vier Sultane der malaiischen Staaten ein Beispiel der „Empire-Treue“ geliefert hätten, indem sie sich bereit erklärten, eine Million Pfund für den englischen Krieg zur Verfügung zu stellen. Diese Summe mache ein Drittel der Rüstungskosten aus, die die malaiischen Staaten im Jahr einnehmen. Bereits 1914 hätten diese Staaten England das Schlachtschiff „Malana“ geschenkt. Später kauften sie zwei Millionen Pfund für den Ausbau von Singapur bei und 1937 lieferten sie über 400 000 Pfund für den Ankauf von Flugzeugen.

Auf diese Weise wird das Finn- und Gummimonopol, aber das die malaiischen Staaten verfügen, ausgebaut, um den englischen Krieg zu finanzieren, denn in den malaiischen Staaten verdienen die englischen Goldsücker riesenhafte Summen, während die Malaien als Sklaven für England arbeiten müssen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat für die Dauer des Krieges die Nordsee in sechs Zonen, Jütland, Nordsee, Kattegat, Skagerrak, Barentssee und Spitzbergen militärischen Sicherungsbereichen erklärt.

Mit der Einberufung des Jahrgangs 1897 befinden sich in Finnland nunmehr 23 Jahrgänge unter Waffen.

## Sowjet-Handel mit den Westmächten auf dem Nullpunkt

Erneute Moskauer Würdigung des deutsch-russischen Vertragswerkes - Gewichtigere Urteile der „Iswestija“.

Moskau, 17. Febr. Zum Abschluß des Wirtschaftsabkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion veröffentlicht die offizielle „Iswestija“ einen gewichtigen Beitrag, der die ungeheure wirtschaftliche und politische Bedeutung dieses Vertragswerkes hervorhebt, das beiden Staaten zum Vorteil gereiche und die weitere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Sowjetunion garantierte.

Die Neugestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden größten Staaten Europas habe, so führt das Blatt im einzelnen aus, mit dem Handels- und Kreditabkommen vom August 1939 begonnen, das, in einer gespannten politischen Lage entstanden, dazu beruhen war, die Atmosphäre zu entspannen und einen ernsthaften Schritt für die weitere Verbesserung nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion darzustellen. Es war natürlich, so fährt „Iswestija“ fort, daß der Warenumsatz, der in diesem Handels- und Kreditabkommen in Aussicht genommen wurde, in dieser neuen Lage sich vom Standpunkt der gegenseitigen Wirtschaftsinteressen aus als ungenügend erweisen mußte.

Die Bedeutung des Abkommens, das als Ergebnis der Verhandlungen am 11. Februar 1940 abgeschlossen wurde, würdigt das Blatt dann folgendermaßen: „Die Sowjetunion ist einer der größten Weltproduzenten der Rohstoffe, die Deutschland dringend benötigt. Deutschland dagegen steht in der ersten Reihe unter den Ländern, die hochqualifizierte Maschinen und Industrieausstattungen exportieren, an deren Einfuhr die Sowjetunion stark interessiert bleibt, trotz des Wachstums ihrer eigenen Maschinenindustrie. Entsprechend wird die Sowjetunion Deutschland Rohstoffe liefern, darunter auch Nahrungsmittel, Deutschland dagegen wird der Sowjetunion Industriewaren liefern. Der Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion wird gemäß dem Abkommen schon im ersten Jahr seiner Geltung einen Umfang erreichen, der den höchsten Umfang übersteigt, der seit dem Weltkrieg anzuzeichnen war. Der Außenhandel der Sowjetunion werde dank diesem Abkommen in keiner Weise mehr davon beeinträchtigt, daß die Handelsbeziehungen der Sowjetunion mit Eng-

land und Frankreich durch die Schuld ihrer Regierungen auf den Nullpunkt gesunken seien. Wie sei es, so fragt das Blatt, überhaupt möglich, mit Frankreich einen normalen Handel zu unterhalten, dessen Regierung unlängst den „banditenhaften“ Polizeiüberfall auf die Pariser Handelsvertretung durchgeführt hat?

Die Sowjetunion sei wohl in der Lage, ihre Wirtschaft auch ohne ausgedehnte Handelsbeziehungen mit England und Frankreich in der gegenwärtigen Lage zu entwickeln, wenn sie gleichzeitig den Warenumsatz mit Deutschland immer mehr steigere, wobei die deutsche Regierung und die Sowjetregierung gewillt seien, eine dauerhafte wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern herzustellen. Das Abkommen legt davon Zeugnis ab, daß die Ende vorigen Jahres erfolgte grundlegende Regelung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion und die Vertiefung der Freundschaftsbeziehungen sich festhalten und eine dauerhafte Grundlage für ihre weitere pünktliche Entwicklung bieten.

#### Deutsche Wirtschaftsabordnung aus Moskau abgereist

Moskau, 17. Febr. Die deutsche Wirtschaftsdelegation unter Führung von Votschafter Dr. Ritter und Geleiteten Dr. Schürre hat nach Beendigung ihrer Verhandlungen, die zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvertrages geführt haben, Moskau wieder verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben. Votschafter Dr. Ritter und Geleiteter Dr. Schürre waren vom Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow sowie vom Volkskommissar für Außenhandel Mikojan bereits am Tag vorher zur Verabschiedung empfangen worden.

#### Deutsche Stellungnahme nicht überrassend

Washington, 17. Febr. Auf Grund des Wortlautes der deutschen Note an die Panama-Regierung, der am Donnerstagabend vorlag, wurde in politischen Kreisen eifrig die deutsche Haltung gegenüber der panamerikanischen Neutralitätszone diskutiert. Von Kreisen, die dem Staatsdepartement nahe stehen, wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Stellungnahme keineswegs als überrassend zu bezeichnen ist, da die französisch-britische Ablehnung des Neutralitätsgürtels Deutschland geradezu zwingen mußte, eine Haltung einzunehmen, wie sie in der deutschen Note an die Regierung von Panama zum Ausdruck kommt.

Schwedens Regierung hat die Truppen- und Waffenhilfe für Finnland als mit der schwedischen Neutralitätspolitik unvereinbar abgelehnt.

Der britische Votschafter in Moskau, Sir William Seeds, wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Die Budapestener Blätter geben die Verlobung des ungarischen Außenministers mit der aus Graz stammenden Gräfin Sofie Korinsky bekannt, einer nahen Verwandten des Grafen Ladislaus Szogon-Marich, der während des Weltkrieges Votschafter der österreichisch-ungarischen Monarchie in Berlin war.

Am Sonntag, 18. Februar, bringt der Deutschlandsender jeden Sonntag von 11 bis 11.30 Uhr eine Zusammenstellung der interessantesten Frontberichte unter dem Titel „Die Frontberichte der Woche“.

## Schlußstrich unter den Wiener Phönix-Standal

Wien, 17. Febr. Der Prozeß gegen die beiden ehemaligen leitenden Funktionäre der durch die betrügerischen Manipulationen ihres Direktors, des Juden Berliner, zusammengebrochenen Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix, Bretschneider und Hann, ist beendet. Die Verhandlungen enthüllte Einzelheiten des verbrecherischen Zusammenwirkens der politischen Größen des „Christlichen Standesrates“ Österreich mit jüdischen Bankerfamilien und ihren Hintermännern in den westlichen Plutokratien. Unter Mitwirkung hoher Ehemaligen jüdischer Ausbeuter und nicht zuletzt zum Kampf gegen die aufstrebende nationalsozialistische Bewegung in Österreich verwandelt. Ueber dem ganzen Verfahren gegen die Mischlingigen schwebte die Person Berliner, des Mannes mit den „internationalen Beziehungen“, dessen „Finanzgenie“ gerade hinreichte, das Unternehmen zwarunde zu richten und das

österreichische Volkvermögen um ungeheure Summen zu schädigen.

Die zwei Komplizen kamen mit Kerkerstrafen von drei Jahren für den Juden Bretschneider, ehemals stellvertretender Direktor der Phönix, und einem Jahr für Hann, dem ehemaligen Oberbuchhalter, davon. Die Urteilsbegründung rechtfertigt dieses, an der Dauer der Verfehlungen und der Höhe des angerichteten Schadens gemessen, gelinde Strafmäß damit, daß das Handeln der beiden Beurteilten an dem des „Kopfes“ zu messen sei. Das Vielfache im Ausmaß des Verschuldens bei Berliner habe in Betracht gezogen werden müssen, und da über Berliner, der sich durch Selbstmord der Sühne entzogen hat, höchstens eine 10jährige Kerkerhaft hätte verhängt werden können, habe das Gericht die entsprechende Abmilderung vorgenommen.



**UNSICHTBAR**  
**ABER**  
**WIRKSAM**

ist das neue **U**Mundstück der  
**GÜLDENRING**

Es vereint die Vorzüge des Goldmundstücks mit denen einer mundstücklosen Zigarette

*Haus Neuenburg*

**GÜLDENRING MIT U MUNDSTÜCK 4 PFENNIG**





# Nachrichten aus dem ganzen Lande

## Aus Nordbaden

**h. Hundheim (b. Wertheim):** Dies und das. Am letzten Sonntag sprach Kreisobmann Hügle über die Ursachen des Kriessens und setzte sich in trefflichen Worten mit unseren Gelehrten auseinander. — Am 20. Februar bezieht unser ältester Einwohner, Josef Hand seinen 87. Geburtstag.

**Schillingstadt (bei Buchen):** Hohes Alter. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Adam Wetterich, konnte gesund und kräftig seinen 89. Geburtstag begehen.

**Eberbach:** Tappferer Soldat. Unteroffizier Theodor Staiger wurde für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit mit dem Eis. 2. Klasse ausgezeichnet.

**Heidelberg:** Ehrenvolle Auszeichnung. Der zum ersten Male zur Anstellung gelangende Copernicus-Preis der Universität Königsberg wurde durch Gauleiter Koch-Königsberg an Prof. Dr. Richard Kuhn, den Direktor des Instituts für Chemie am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg verliehen. Der Preis hat eine Höhe von 5000 Mark.

**Oppingen:** Kein Stück Boden ungenutzt. Am vergangenen Sonntag sprach Ortsbauernführer Hah in einer Zusammenkunft der Oppinger Landwirte und Bauern über rationelle Landbewirtschaftung. Futterpflanzenbau und die gesteigerte Ausnutzung von Sommerweizen, da infolge unangünstiger Witterung die Winterweizenanbau etwas geringer ausfallen ist. Um die Selbstversorgung mit Getreide zu gewährleisten, betonte der Redner die Notwendigkeit eines vermehrten Moosanbaus. Zur Vermittlung der landwirtschaftlichen Arbeiten konnte der Ortsbauernführer die baldige Vereinstellung von Hilfskräften in Aussicht stellen.

## Mittelbadische Mundschau

**au- Ettlingen:** Kurzmeldungen. Im Alter von 75 Jahren starb Bürgermeister Eduard Giese. — Die Bestattung des Predigers a. D. Kaufmann nahm Superintendent Weisgerber vor. Prediger Schwindt hielt die Trauerrede. Vereinsführer Petter vom Turnverein sprach Gedenkworte. — Sein 87. Lebensjahr vollendete Privatier Ernst Julius Göbler; Frau Hermine Schott beging ihren 75. Geburtstag. — Vorhandwerker Friedrich Kappeler aus Ittersbach feierte das 85. Dienstjubiläum bei der Albtalbahn.

**Ettlingenweier:** Todesfall. An den Folgen einer im Weltkrieg erlittenen Verletzung starb der langjährigste Feuerwehr unserer Gemeinde, Hugo Lupp, im Alter von 41 Jahren.

**h. Gaggenau:** Bilderbogen. Am vergangenen Sonntag hielt der Obst- und Gartenbauverein seine Hauptversammlung ab. Der Muttergarten bleibt Eigentum des Vereins und wird von Obstbautechniker Kraft-Nickelbach sowie Oberobstbauwart Freilich betreut. Gärtnereimeister Ball sprach über rationellen Gemüsekulturbau und Obstbautechniker Kraft und Freilich über Baumpflegemaßnahmen. — Im Rahmen der Jugendkulturbewegung am letzten Sonntag sprach Kreisleiter Pa. Dieffenbacher vor den Einheiten der SA. und des BDM. — Am Sonntag veranstaltet die NSD. „Kraft durch Freude“ in den Decker-Gaststätten einen Varieté-Abend „Original-Charlott“ mit artistischen Epikenspielen. — Auf dem Waldsportplatz treffen sich der VfB. Gaggenau und der VfB. Baden.

**Reichenbach (Murgtal):** Zwei Hochbetagte. Feldhüter a. D. Valentin Zapf und Wegbauaufseher Valentin Weiler fonten am gleichen Tage ihren 88. Geburtstag begehen.

**ni. Gernsbach:** Kleine Chronik. Die Gemeinschaft der Ruhestands-Beamten und Beamtenhinterbliebenen kamen zur Jahresstagung zusammen. Gauwart Mittel-Karlsruhe referierte über die neue Organisation der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, über Krankenerhebungen, Anträge des fürzlich verstorbenen Ortsgruppenführers, Direktor i. R. Müns wurde Oberleitungsbauführer i. R. Oskar Reibner ernannt. Stellv. Vorsitzender verblieb Oberpostinspektor Flor. — In Baden der Woche haben die Gernsbacher Schulen, Realschule, Handelsschule und Gewerbeschule wieder ihren Unterricht aufgenommen. Auch das Schulhaus im Stadteil Schenerrn ist nunmehr wieder zum Zweck der Anweisung worden. — Im Betrieb Schoeller-Hoelsch wurde die Mütter- und Väter-Tagung der Berufsbeschäftigten abgehalten. In einer Schlussfeier bot der Kurs eine wertvolle Arbeit dar.

# Von der Stadtgarde zur Kriegerkameradschaft

Stolze Tradition der Gernsbacher Kriegerkameradschaft

**h. Gernsbach, 17. Febr.** Am vergangenen Spätherbst sollte die Kriegerkameradschaft Gernsbach ihr 80jähriges Bestehen feiern. Aus all dem Geplanten wurde eine stille Gedenkfeier mit dem Wunsch, die interessante Geschichte der Kameradschaft niederschreiben zu lassen. Berufene Kräfte machten sich ans Werk und konnten den großen Erfolg ihrer unermühtlichen Fortschrittsarbeit darin erblicken, daß sie die Quellen über mehr als 100 Jahre zurückverfolgen konnten und schließlich beim Jahre 1830 und früher anlangten, wo die ersten Anfänge des heute so stark aufblühenden Vereins liegen. Vereinsführer Bertold Fieg, der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Gernsbach, hat nun die besondere Freude, anlässlich der Hauptversammlung dieses stolzen Vereinswert in schönem Einband seinen zahlreichen Kameraden als Jubelgabe vorzulegen. Es ist der Träger aller soldatischen Vorurteile und hält durch wertvolle Aufzeichnungen die Erinnerungen an die Kriege alter und neuer Zeit, samt ihren Teilnehmern und Helden für immer fest.

In den Jahren 1805—1820 soll das „Bürgerkorps der Stadt Gernsbach“ existiert haben. Zweck der Gründung war: Kameradschaftspflege, Unterstützung notleidender Mitglieder, vor allem aber Uebernahme der Tor- und Wall-Wachen im Polizeidienst der Stadt. Im Kriessalle: Weibung der Wehrtaugenswerte durch die Gardisten. Die Organisation der „Bürgergarde“ — auch Stadtgarde genannt — war eine militärische, daneben fungierte sie auch als „Bürgerverein“, der in alljährlichen Jahrtagen eine Vorkommandierung und einen Verwaltungsrat wählte. Zur Zeit der Russeneinquartierung der Jahre 1813/14 soll der Dienst eines städtischen Gardisten recht hart gewesen sein.

Im Jahre 1830, anlässlich des Besuchs des Großherzogspaares auf Schloss Eberstein, lebte der Gedanke, eine Bürgergarde zu halten, erneut auf. Die am 15. Juni ausgegebenen Statuten besagen den Gründungszweck recht deutlich: Neben den Wachen, sollen die Gardisten zur Verherrlichung von Festen und Feiern beitragen, wie auch sämtliche Aufmärsche innerhalb der Stadt kommandieren und anführen. Der damalige Stadtbürgermeister und Bierbräuer Friedrich Köhler, aus dessen Familienkreis in späteren Jahren mehrere tüchtige badische Offiziere hervorgegangen sind, wie der

**Baiersbrunn:** Bierauto gegen Langholzwagen. Beim Bahnhof kreiste ein Bierauto das hintere Querholz eines leeren Langholzwagenes. Der Begleitmann Haitt aus Mittelalt, der auf dem Querholz saß, wurde herabgeschleudert und so schwer an der Wirbelsäule verletzt, daß seine Arme und Beine gelähmt wurden. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr. Obwohl der Lenker des Bierautos den Unfall beobachtet haben mußte, fuhr er, ohne anzuhalten weiter.

**Baden-Baden:** 91. Geburtstag. Hauptlehrer i. R. Johann Vierling kann am heutigen Samstag gesund und kräftig seinen 91. Geburtstag begehen.

**Neustadt (b. Bahl):** Altersjubiläum. Frau Dorothea Schmidt, eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Gemeinde, konnte ihren 84. Geburtstag begehen.

**Gresseln:** Aus der Gemeinde Innerhalb weniger Tage haben fünf Mitglieder unserer Gemeinde: Frau Therese Koch Witwe, Maurer Josef Friedmann 2. Landwirt Josef Vertisch 2. Frau Rufine Solis geb. Graf und Anna Zimmermann.

**Kaslach i. R.: Viehmarkt.** Auf dem hier abgehaltenen Schweinemarkt wurden für Ferkel 20—40 RM., für Läufer 54—90 RM. bezahlt. Auf dem Großviehmarkt erbrachten Ochsen 1000—1400 RM. je Paar, Kühe 450 RM., Kalbinnen 500—520 RM. und Rinder 220—230 RM. je Stück. Für Kuh mit Kalb wurde 520 RM. bezahlt.

**Wollach:** Geregelter Haushalt. Trotz der starken Belastung konnte der Haushaltsplan der Stadt Wollach in Einnahmen und Ausgaben mit je 345 121 RM. ausgeglichen werden. Auch der außerordentliche Haushalt ist mit je 17 983 RM. ausgeglichen. Die Defizite haben sich gegenüber dem Vorjahre nicht verändert.

**m. Miersheim:** Unfall. Ein aus Richtung Freiburg kommender Kraftwagen kam bei der Straßenkreuzung Fernverkehr-Dorfstraße ins Rutschen und drückte die Hanswand Freiburger Straße 10 ein. Es entstand beträchtlicher Sachschaden.

## Zum Tode von Universitätsprofessor Dr. M. Schlegel.

**Freiburg, 17. Febr.** Wie wir schon berichteten, ist hier, wo er im Ruhestand lebte, der frühere Direktor des Tierhygienischen Instituts der Universität Freiburg, Prof. Dr. Schlegel, im Alter von 75 Jahren nach kurzem schweren Leiden verschieden. Professor Schlegel gehörte 35 Jahre lang dem Lehrkörper der Universität Freiburg an und hat sich als Lehrer und Forscher weit über die Grenzen der badischen Heimat hinaus einen Namen gemacht. Das Tierhygienische Institut in Freiburg, das nach seinen Plänen geschaffen war, wurde unter seiner Leitung zu einem Mittelpunkt für die Erforschung und Bekämpfung der in Baden auftretenden Tierleiden und Tierkrankheiten. Insbesondere auf dem Gebiet der Fäulnis des Rohes, der Rotlaufkrankheit, der Erforschung der Hinfuhrkrankheit und des Stallrotzes sowie bei der Bekämpfung zahlreicher anderer die Tierzucht schädigenden Krankheiten und Seuchen ist er mit großem Erfolge tätig gewesen.

## Diebischer Einzieher

**s. Freiburg, 17. Febr.** Ein sonderbares Leben führte Wochen hindurch der 36jährige August Schönberr aus Dillfeldorf in der Umgehung von Nötenbach im Schwarzwald. Längere Zeit bei einem Bauunternehmer in der Gegend von Nötenbach beschäftigt, waren die Leistungen des Sch. zufriedenstellend, aber nicht seinem Gelohmad entsprach es, daß er im letzten Herbst den Platz mit den übrigen Arbeitskameraden mit einer Baufelle in der Rheinebene veräußern sollte. Sch. blieb zurück und kritete kein Dasein hauptsächlich durch Diebereien in den ihm vom vorhergehenden Aufenthalt der bekannten Wohn- und Küchenarbeiten, welche er aewaltfam öffnete. Er haßl daraus ardhere Menagen Lebensmittel, Kleidungsstücke, Gebrauchsgegenstände und ein Fahrrad. Die melie Zeit des Raues und die Nächte verbrachte er in der einen oder andern Feldscheune ferner Gegend. Aus einer solchen Feldscheune wurde der diebische Einzieher, tief in Stroh einemummelt, am 24. Oktober von einer Polizeistreife aufgefunden und verhaftet. Er wurde von der 1. Strafkammer wegen schwerer

## Dr. Wacker nach Offenburg überführt

**Offenburg, 17. Februar.** Nach dem Tode der badischen Regierung und des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe erfolgte am Freitagnachmittag die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Staatsministers Dr. Otto Wacker in seine Heimatstadt Offenburg, deren Ehrenbürger der Verstorbene ist.

Gegen 15 Uhr traf der Sarg mit den Angehörigen und den begleitenden Herren des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, sowie einem Ehrengeleit der 44 an der Offenburg Stadtgrenze ein, wo die stierbliche Hülle des Staatsministers vom RSKK-Ehrenkurtum 32M 53 eingeholt und zum hädlichen Friedhof geleitet wurde. Dort hatten sich Kreisleiter Rombach, 44-Standartenführer Schwab und Bürgermeister Fellhauer zum Empfang eingefunden.

Nach einem stillen Grub überführte eine Ehrenabordnung der Offenburg 44 den mit der Staatsflagge bedeckten Sarg, dem Degen, Helm und Mütze der Wehrmacht und 44, sowie die Orden vorangetragen wurden, in die Leichenhalle, in der der Tote bis zur Beisetzung aufgebahrt wird.

Nach dem Ansehen der Ehrenwache nahm die Bevölkerung Gelegenheit, durch einen stummen Grub am Sarge dem bewährten Kämpfer des Führers die letzte Ehre zu erweisen.

## Einschränkung des Reisezugverkehrs am Wochenende

Mit Rücksicht auf die gespannte Betriebslage, sowie im Hinblick darauf, daß der Güterzugverkehr in der nächsten Zeit weitgehend auch an Sonntagen durchgeführt werden muß, werden am Samstag, 17. und 18. Februar, sowie Sonntag, 18. und 19. Februar, auf einer Anzahl Strecken des Bezirks Karlsruhe weitere Personenzüge, die nur dem betrieblichen Verkehr dienen, nicht.

Näheres ist aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen, die auch mündliche Auskunft erteilen, zu erfahren.

# Südbaden und Hochrhein

und einfacher Diebstahle zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Emmendingen:** Treue Dienste. Der in der Heil- und Pflegeanstalt beschäftigte Stefan Hein aus Reute, der zur Zeit als Unteroffizier im Felde steht, konnte sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

**Freiburg:** Todesfall. In Münden starb 81 Jahre alt der Professor der klassischen Philologie Geheimrat Dr. h. c. Eduard Schmarck. Er galt als Autorität auf dem Gebiete antiker Geschichte und Literaturgeschichte sowie altorientlicher Literatur- und Kirchengeschichte. Geheimrat Schmarck, der in früheren Jahren auch als Professor in Rostock, Gießen, Göttingen und Freiburg lebte und wirkte, war drei Jahre lang Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er stammte aus Kiel wo er im Jahre 1858 geboren war.

**o. Wiesloch:** Trauerfeier. Bei der Trauerfeier für den durch einen Herzschlag so plötzlich aus dem Leben gerissenen Kunstmalers Ernst Schleith legte der Dichter Hermann Burte, der zusammen mit Ernst Schleith in Karlsruhe kadrierte, namens der Künstler des Markgräfler Landes einen Vorberkram am Grabe nieder.

**Grenzach:** Freiwillig aus dem Leben. Aus noch unbekanntem Grunde ließ sich ein hier wohnhafter 16 Jahre alter Lehrling von einem Zuge überfahren.

**Göttingen (bei Sickingen):** Für Führer und Volk. Soldat Emil Kiefer, der in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb, wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe getragen.

## Schwarzwald, Saar und Seckreis

**Willingen:** Schüler vermisst. Seit dem 3. Februar wird der 14 Jahre alte Volksschüler Ernst Maier vermisst. Vermutlich hält sich der Junge in der näheren Umgebung der Stadt auf.

**s. Willingen:** Umshan. In Müschweiler feierte Frau Maria Jäckle, Witwe, in aller Gesundheit ihr 85. Weigenfest. — In Trüberg verstarb im Alter von 83 Jahren eine der Ältesten der Stadt, Frau Maria Burger, Witwe, Mutter von 17 Kindern. — Zwei 83jährige hat die Stadt in Frau Therese Kiegl, Witwe, und Frau Auguste Birl. — Der Musikverein Schonach konnte in seiner Hauptversammlung wieder auf eine erspriehliche Jahresarbeit zurückblicken. Die Musiker Hubert Foss und Albert Duffner wurden für 20jährige Zugehörigkeit ausgezeichnet.

**Eugen:** Der Stadtkälte. Der älteste Einwohner unseres Gegaunstädtchens, Bauer Fridolin Guis, konnte gesund und kräftig seinen 85. Geburtstag begehen.

**Gattingen:** Im goldenen Kranze. Fortwärt a. D. Adolf Speck und Frau Theresia, geb. Keller, konnten das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

## Ereunnenen beim Volkspräsidium Karlsruhe

Ernannt wurden zu Volks-Revieroberwachmeistern der Reserve: Zuber Ernst, Gaus-Duane Kurt, Zuber Karl, Janson Anton, Adel Gerd, Rupp Herbert, Schadt Ernst, Zimmerle Emil.

Zu Vollei-Oberwachmeistern der Reserve: Albert Adolf, Baumann Otto, Ehrlich Karl, Dan-maler Edwin, Dehmel Fritz, Haß Theodor, Frensch Karl, Geisel Emil, Goll Karl, Krebs Rudolf, Matt Wilhelm, Ritz Wilhelm, Robert Gustav, Reiser Heinrich, Wiggold Ludwig, Röh Wilhelm, Reib Karl, Keller Karl, Weckerle Otto, Wadenhut Friedrich, Weber Karl, Winderer Ernst, Zahradt, Theodor, Ernst Ludwig.

**Rheinwasserstände:**

Aspeltang	274	— 4
Rheinfallen	188	— 6
Breisach	151	— 2
Rehl	198	— 2
Karlsruhe	392	— 3
Wannheim	245	— 5
Gaus	173	— 20

Machen Sie mal eine Kur mit dem Remstal-Sprudel Boleinstein Guf bei Gries-, Stein-, Gallenfelden



Der feierliche Trauerakt im ehemaligen Landtag:

Abschied und Ehrung für Staatsminister Dr. Wacker

An der Bahre eines heimatreuen, kompromißlos den Kämpfers - Ministerpräsidenten Köhler: „Dein Name wird in der Geschichte dieses Landes weiterleben“

Zu besonders eindrucksvoller und feierlicher Weise vollzog sich um die Mittagsstunde des Freitag in einem Trauerakt der Abschied der badischen Regierung von dem so plötzlich aus dem Leben gerufenen Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Otto Wacker.

An der Stirnseite des schwarz ausgeschlagenen Raumes war inmitten von Lorbeerbüscheln, weißem Flieder und Alpenveilchen der mit der Staatsflagge geschmückte Sarg aufgestellt. Auf dem Stahlhelm, H-Wappe und die Degen des Verstorbenen lagen und der eingebettet war in eine überreiche Zahl prachtvoller, schließelgeschmückter Kranzpenden.

Mit Beginn der Trauerfeier geleiteten Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler die Gattin des verstorbenen Staatsministers in den Saal. Weiterhin bemerkten wir in dem engeren Kreis der Trauernden den Vertreter der württembergischen Landesregierung, Ministerpräsident Wergenthaler, als Vertreter des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Staatsminister Dr. Schmittner, den Minister des Innern Flaumer, den Stellvertreter des Reichsführers H. H. Obergruppenführer Heilmayer und Gruppenführer Kaul, den Vertreter der Wehrmacht, Generalmajor Eberhard.

Der Werdegang eines vorbildlichen Nationalsozialisten

Nach der von der Staatskapelle gepielten Beethovenischen Coriolan-Duette sprach Ministerpräsident Köhler Würdigung und Abschiedsworte an den Entschlafenen, denen er ein heiliges Goethewort voranstellte. Er schilderte den Lebensgang Dr. Otto Wackers unter besonderer Hervorhebung, wie der junge, gerade aus dem Felde zurückgekehrte Student den Einbruch der Franzosen in seine Geburtsstadt Offenburg als die über Deutschland hereingebrochene Schmach empfand.

So sei es auch für Otto Wacker geradezu eine Selbstverständlichkeit gewesen, alsbald zur Fahne Adolf Hitlers zu stoßen, und für die neue Bewegung in Wort und Schrift zu kämpfen. Der Ministerpräsident verwies in weiterem auf die Tätigkeit Otto Wackers als Hauptlehrer am „Führer“ und auf seine Berufung zum Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz. Als diese Ende 1934 vererbt wurde, konnte Dr. Wacker dem Reichsjustizminister ein geordnetes badisches Justizwesen übergeben. Wie seine badische Tätigkeit auf dem umfassenden Gebiet des Kultus und Unterrichts erfolgreich war, so auch seine Tätigkeit in Berlin im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Dr. Wackers Leben war Wirken und Kämpfen

Der tiefste Grundzug seines Lebens, so führte der Ministerpräsident weiter aus, war seine unerschütterliche Verbundenheit mit dem Land am Oberrhein. Dr. Wacker ist geradezu als die Verkörperung des alemannischen Volkstums zu bezeichnen. Dieses Mutterbe war in all seinen Handlungen gegenwärtig und machte aus ihm eine ganze Persönlichkeit. So war auch sein Nationalsozialismus kompromißlos. Er war von einer wirklichen Treue, die das Nennmoment immer ausgezeichnet hat. Die ihm als Minister gestellten Aufgaben auf dem Gebiet des Volks-, Mittel- und Hochschulwesens waren seinem Wissen besonders gelegen. Daneben hatte er eine besonders warme Herbe für Künste und Wissenschaften, denen er während seiner Studentenzeit besonders

eng verbunden war. Heimatlich und Heimatforschung waren ihm mehr als durch die Pflicht seines Amtes anvertraut, sie bedeuteten ihm Freude, Entspannung und Erholung und seine Heimat- und Sippenforschung hat wertvolle Beiträge für die Geschichte des Oberrheins erbracht.

Der Ministerpräsident erwähnte dann noch als besonders auszeichnende Charaktereigenschaften des Verstorbenen seine selbstlose Freundschaft und Kameradschaft und seinen tiefen Humor. In seiner Familie hatte er ein besonderes Glück gefunden. „Wir versprechen seiner Gattin die Freundschaft und Kameradschaft, die uns Otto Wacker entgegenbrachte, nicht abreißen zu lassen und diese edlen Gefühle auf sie und ihre Kinder zu übertragen.“ Der besondere Wunsch des Verstorbenen, wie im Weltkrieg, so auch jetzt als Soldat seine Pflicht zu tun, hat das Schicksal nicht erfüllt. An seiner Bahre können wir sagen, daß dieses junge Leben trotzdem lebenswert war.

„So nehmen wir“, schloß der Ministerpräsident, „Otto Wacker, von Dir Abschied, wenn Du nun in Deine Heimat zur ewigen Ruhe zurückkehrst. Du hast nicht umsonst gelebt. Dein Name wird in der Geschichte dieses Landes weiterleben.“

Bahnbrechende Tätigkeit als Minister

Nach einem Bachschen Musikstück aus Ministerialdirektor Gärtner dem Schmerze und der Trauer der Männer und Frauen des badischen Unterrichtsministeriums Ausdruck. In seinem, dem Verstorbenen angewidmeten Charakterbild hob Ministerialdirektor Gärtner als besondere Prägnanz hervor.

Blick über die Stadt

Heeresgut entwendet

Wegen Diebstahls saßen der 44jährige August M. aus Karlsruhe und der 56 Jahre alte vorbestrafte Karl R. aus Ettlingen auf der Anklagebank. Die Angeklagten hatten Leder, Eisen, Trainingsausrüstung und anderes Heeresgut aus einer Bekleidungskammer, in der sie beschäftigt waren, im Wert von rund 1000 RM. entwendet. Das Amtsgericht sprach beide Angeklagten des Diebstahls schuldig. M. erhielt ein Jahr Gefängnis und der mitangeklagte R. sechs Monate Gefängnis.

Zuhälter vor Gericht

Wegen Zuhälterei verurteilte die Strafkammer Karlsruhe den 35 Jahre alten, geschiedenen, wiederholt vorbestraften Josef Buch aus Karlsruhe zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der 39jährige verheiratete Jakob B. aus Karlsruhe hatte es von August bis November geduldet, daß sich seine Ehefrau

Seute Probebetrieb der Luftschuttsirenen

Zur Aufrechterhaltung der ständigen Betriebsbereitschaft der Luftschuttsirenen findet im Laufe des heutigen Vormittags wieder ein Probebetrieb statt. Hierbei wird ein gleichbleibender hoher Dauerton ausgelöst.

Von der Bevölkerung ist nichts zu veranlassen.

wie dieser als Mann und Kämpfer dem Graichenasproblem des Oberrheins tiefe Merkmale eintrugen hat. Eine Reihe einschneidender Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens werden mit dem Namen Wacker eng verknüpft sein, der in seinen jünger erlassenen Richtlinien für die wehrgeleitete Erziehung in den Volksschulen und Mittelschulen den letzten großen Befehl an die Erzieher am Oberrhein gegeben hat. Seine Gefolgschaft nimmt die ihm entsfallene Aufgabe auf und bekennt sich zu dem Reich des Führers, dem der Tote diene.

Im Auftrag des Reichsministers Ruff und des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung überbrachte Staatsminister Dr. Schmittner den letzten Gruß und wärmste Teilnahme. Reichsminister Ruff werde diesem Mitarbeiter und Kameraden für seine entscheidenden Leistungen und für den Einsatz seines Lebens als Soldat der inneren Front unvergesslichen Dank bewahren.

Der letzte Gruß

Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Troica“ wurde — während die Trauerverammlung eindrucksvoll grüßte — der Sarg aus dem Saal zu dem vor dem Hause stehenden Trauerwagen getragen. Hier vollzog eine Ehrenkompanie der H-Verfügungstruppe die Ehrenbegleitung. Alle umliegenden Häuser hatten Fahnen gesetzt. Zahlreiche Volksgenossen entboten dem entschlafenen Staatsminister den letzten Gruß.

An die Trauerfeier schloß sich sofort die Ueberführung nach Offenburg, wo heute mittag die Beisetzung erfolgt.

Kranzpenden für Staatsminister Dr. Wacker

Unter den vor Beginn des Traueraktes in überaus großer Zahl niedergelegten Kranzpenden befanden sich solche des Stellvertreters des Führers, vom Stab des Stellvertreters des Führers, von Reichsminister Dr. Fric, von der Reichstagsfraktion der NSDAP, von Reichsminister Ruff, von Reichsführer H. Himmler, von Reichsstudentenführer Dr. Scheel, von Ministerpräsident Wergenthaler und von dem H-Oberabschnitt Südwest.

mit fremden Männern einließ. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Gebt dem WSW auch alle Münzen!

Anlässlich des Tages der deutschen Polizei weist das Kriegs-WSW darauf hin, daß bei allen Sammlungen neben den gültigen Münzen und Geldscheinen auch alle außer Kurs gesetzten in- und ausländischen Münzen, Gedenkmünzen, Plaketten, Prägemarken usw. als Spende entgegengenommen werden. Sie werden umgehend ihrer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zugeführt.

Es ergeht die Aufforderung an jeden Volksgenossen, seinen Schrottsack oder Schrank daraufhin durchzusehen und diese für ihn meist wertlosen Münzen bereitzustellen. Auch eiserne Münzen, Aluminiumgeld, Messing- oder Bronzemünzen der Kriegs- und Inflationszeit kommen für diese Sammlung in Frage. Ebenfalls sollen ausländische Münzen, die häufig als kleine Beträge übrig bleiben, und die wegen ihrer Wertlosigkeit nicht eingewechselt wurden, abgegeben werden. Neben den Sammlern nehmen auch alle Dienststellen des WSW solche Spenden entgegen.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute abend findet wieder im Großen Saal nach im Kleinen Theater insolge Ablebens von Staatsminister Dr. Wacker eine Vorstellung statt. — Morgen nachmittag um 14 Uhr gelangt im Großen Saal die Oper: „Die Kaiserliche“ von Richard Strauss in der Inszenierung von Hans Herbert Nielsch und abends um 19 Uhr als Reintheater die komische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart zur Aufführung. — Im Kleinen Theater (Eintracht) findet am Sonntag nachmittag um 15 Uhr und Sonntagabend um 19.30 Uhr eine Vorstellung des St.-Klubspiels „Rodentarius“ von Bertold von Brecht und Hellmuth Baumgartner statt.

Pioniere spielen und spielen für das Kriegs-WSW. Heute Samstag, den 17. Februar, im Saal des Volkshauses „Drei Linden“ Karlsruhe-Mühlburg, Rheinlitz, 44. Beginn 20.00 Uhr. Nach dem Konzert Tanz. — Schützen in Karlsruhe. Der St.-Club Karlsruhe hat für den morgigen Sonntag einen Club-Lauf über eine Strecke von rd. 10 Kilometer ausgeschrieben. Der in sämtlichen Klassen zum Austrag kommt. Auch für seine Ehrenführer und Gäste sind besondere Stellen vorbehalten. Der Lauf wird im Zentrum der Stadt veranstaltet und beginnt um 15 Uhr bei Kurions Gut Schöndorf, wofolst auch das Ziel ist.

Das Gloria geht Samstag und Sonntag abends 23 Uhr in zwei Spätvorstellungen nochmals den Film „Waldmühlentanz“ (Die Stube wider das Leben). Am Programm: Die Hochschüler.

Das Ball veranstaltet am Samstag abends um 23 Uhr und am Sonntag nachmittag um 11 Uhr zwei Sonderveranstaltungen mit dem Film „Die Kopfjäger von Vorneo“. Am Programm: Die Hochschüler.

Die Musik-Vorstellung zeigen zur Zeit den Tobisfilm „Robert Koch“ mit Emil Jannings, Werner Krauß, Hilke von Ballaske u. c. m.

Wenn die Kräfte nachlassen, bei nervöser Erschöpfung, in der Rekonvaleszenz, nach Operationen und Blutverlust

Sanatogen

Es verbessert die Ernährungsgrundlage, stärkt Körper- und Nervenzellen und verhilft zu neuer Spannkraft und Leistungsfähigkeit. In allen Apotheken und Drogerien.

Amliche WSW-Nachrichten

Kriegsgruppe Hauptstadt II, Nr. 10, Ausgabe der Wertguttscheine für den Monat Februar am Montag für die Anfangsbuchstaben W-S, Dienstag für die Anfangsbuchstaben T-E und Mittwoch für die Anfangsbuchstaben P-Q, jeweils nachmittags von 14-17 Uhr.

Kriegsgruppe West II, Am Montag, nachmittags 15-16 Uhr findet im Kreisgruppenbüro, Poststraße 10, Zimmergebäude, die Ausgabe der Wertguttscheine und der Anfahrtskarten statt.

Kriegsgruppe Hardwald, Jahrb. III, Ausgabe der Wertguttscheine für Februar am Montag von 15-18 Uhr.

Kriegsgruppe Grünwinkel, Montag: Ausgabe von Anfahrtskarten für Gruppen II und III in der Zeit von 6 bis 7 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Sporthaus. Morgen führen wir feinen Sonntag-Schritt durch. Am: Reiten - Wandern - Urlaub. Situationsberatung. Am Sonntag, den 18. 2 findet eine Situationsberatung (nicht für Anfänger) statt. Treffpunkt 8.45 Uhr am Albtalbahnhof. Die Wanderung führt von Ettlingen nach Reichenbach - Gengenot - Schöllbrunn - Schluttenbach - Ettlingen.

Sammelbüchlein appellieren an alle Karlsruher

Ein Geleitwort des Polizeipräsidenten zum „Tag der Deutschen Polizei 1940“

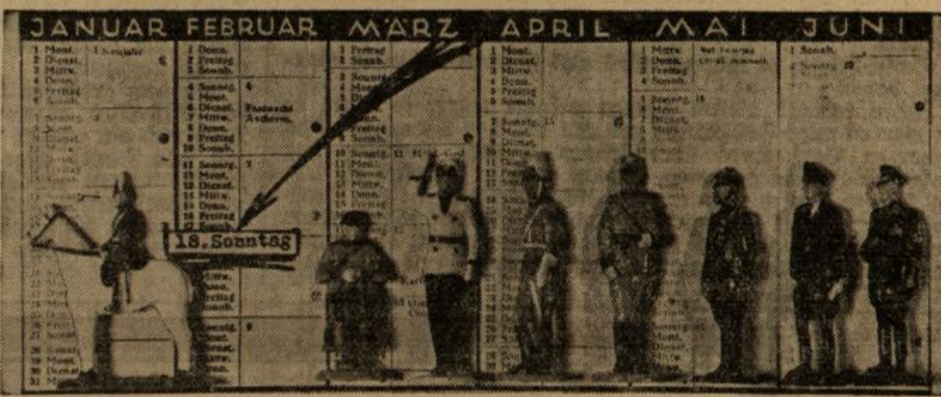
Der diesjährige „Tag der Deutschen Polizei“ sieht das deutsche Volk in Wehr und Waffen. Seit 5 1/2 Monaten stehen wir in einem uns angezwungenen Krieg, weil unsere widerwilligen westlichen Nachbarn den durch friedliche Ansbauarbeit und unermüdliches Schaffen erkämpften unauflösbaren Anstieg unseres Volkes zu führen versuchen. Diese Zeit stellt an die deutsche Polizei täglich immer neue und immer größere Forderungen, wie sie in diesem Ausmaß bisher im Rahmen der vollziehenden Staatsgewalt nicht bekannt waren.

Dürfen wir im vorigen Jahr den „Tag der Deutschen Polizei“ am Heimatort gemeinsam begehen, so stehen heute viele unter Kameraden der Ordnungspolizei, der Verwaltung, der Sicherheitspolizei und der H im Heeresdienst oder im Sonderdienst in Ost und West. So fordert der Dienst aller Polizeipartien in den Heimatlandorten, durch Dezimierung aller Dienststellen in personeller Hinsicht und durch die stetige Wechselforderung der Zeit bedingt, von jedem vermehrte Leistung und erhöhte Einsatz. Die Erfüllung dieses Einsatzes ist uns allen selbstverständliche Pflicht. Damit wollen wir unserer Führer und unseren Feldgrauen den Dank abstaten und unseren Teil zum endgültigen Sieg in bestehendem Maße beitragen. Darüber hinaus stellen sich die Männer der Polizei mit allen ihren Hilfsorganisationen am „Tag der Deutschen Polizei“ freudig in den Dienst der Volksgemeinschaft, in dem engeren Bekreibe, wie in vergangenen Jahren, sich durch besonderen Einsatz und persönliche Opfer im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 zu bewähren.

Wenn durch die Zeitverhältnisse geboten, die in früheren Jahren abgehaltenen Versammlungen an die Straßenfammluna beschränkt bleiben müssen, wenn weiterhin ein großer Teil erfolgreicher und bewährter Sammler uns in diesem Jahre nicht zur Verfügung steht, so muß auch in dieser Hinsicht einerseits der verstärkte Einsatz jedes einzelnen Sammlers und andererseits auch das größere Verdienstnis aller Spender zu dem gewünschten Erfolge führen.

Auch über diesem Tag soll die Parole stehen: „Polizei — Dein Freund und Helfer!“

Die Pflichten der Polizei sind gerade in dieser Zeit schwer und hart. Die Durchführung ihrer Aufgaben ist mitunter undenkbar. Die inneren Zusammenhänge, die gewisse Maßnahmen bedingen, müssen der Öffentlichkeit oft unbekannt



bleiben, so daß auf diese Weise die Erkenntnis für manche Erfordernisse fehlt. So mögen bisweilen da und dort in der Bevölkerung gewisse unrichtige Vorstellungen, Verärgnungen und Voreingenommenheiten entstehen. Soll aber die Polizei als Freund und Helfer mitten im Volke stehen, dann wird es notwendig, daß bei Polizei und Bevölkerung ein aufnahmehereiter Boden für ein harmonisches Zusammenwirken aller zum Aufbau gewillten Kräfte vorhanden ist. Dann erst wird das von der deutschen Polizei jederzeit angestrebte Ziel, Freund und Helfer zu sein, Allgemeingut einer unerschütterlichen Volksgemeinschaft.

So soll der „Tag der Deutschen Polizei“ dazu angetan sein, diesen Gedanken stetig zu festigen und zu vertiefen. Dann wird neben dem Erfolg des WSW, dieser Tag einen tieferen Sinn erhalten.

Es ist mir am Ehrentag der deutschen Polizei ein aufrichtiges Bedürfnis, in treuer Verbundenheit aller unserer Männer zu bedenken, die drauhen stehen. Ihnen entbieten wir heute unseren kameradschaftlichen Gruß. Gleichzeitig sei der Polizei-Referent, den SD-Männern und allen Angehörigen der Hilfsorganisationen, die zum Polizeidienst eingesetzt sind, Anerkennung gesagt.

Der „Tag der Deutschen Polizei“ soll uns hier auf vorgelobnem Posten zur hohen Verpflichtung werden, den Kameraden an der unmittelbaren Front um nichts nachzusehen.

In diesem Geist und Sinn wollen wir an die Arbeit gehen und befreit sein, den „Tag der Deutschen Polizei“ 1940 zu einem vollen Erfolg zu gestalten!

Heil Hitler!

Der Polizeipräsident: Engelhardt, SA-Oberführer z.B.



# Aus aller Welt

## Millionärs-„Luftangriff“ mit Hosenträgern

Lissabon.  
Als der portugiesische Passagierdampfer „Carmencita“ aus New York dieser Tage im Hafen von Lissabon eintraf, erfuhr man die seltsame Geschichte von dem „Luftangriff“ auf hoher See, der unter den Fahrgästen eine furchtbare Panik hervorrief, bis es sich herausstellte, daß ein Raiferzeug und ein Paar Hosenträger noch lange keine Bombe sind. Die amerikanische Küste war schon eine geraume Zeit außer Sichtweite der „Carmencita“, als am wolkenlosen Horizont plötzlich ein Flugzeug auftauchte. Das Flugzeug, das weder ein Erkennungszeichen hatte, noch eine Radiostation, begann die „Carmencita“ in geringer Höhe zu umkreisen. Nun entstand eine furchtbare Panik an Bord. Auch der Kapitän glaubte darüber nicht mehr im Zweifel sein zu können, daß der Metallvogel feindliche Absichten hatte. Er gab daher das Kommando, die Boote klarzumachen und an die 300 Passagiere die Schwimmwesten zu verteilen. Immer wieder freifte das Flugzeug um das Schiff, mehrmals zu einem Sturzflug ansetzend, bis es einen dunklen Gegenstand direkt auf das Promenadendeck fallen ließ.

Eine Bombe! Entsetzt erwarteten die Passagiere ihr letztes Stündlein. Aber nichts geschieht; nur das Flugzeug entfernt sich in Richtung nach der amerikanischen Küste. Inzwischen hat sich ein alter Herr zu dem vermeintlichen Sprengkörper begeben, der es seelenruhig in die Hand nimmt. Der alte Herr — es ist der Chicagoer Millionär Gustav Luftin — wickelt das Paket ohne viel Umstände auf, und was kommt zum Vorschein? Ein ganz gewöhnliches Raiferzeug mit Schaumpinsel und ein Paar Hosenträger. Luftin hatte kurz vor Abfahrt des Schiffes seinem Sekretär telefonisch mitgeteilt, daß er sein gewöhnliches Raiferzeug und seine Hosenträger vergessen habe und um Nachsendung bitte. Der Sekretär, der die Kaunen seines Herrn kannte, bestellte, um den Auftrag sofort zu erledigen, ein Flugzeug, das die „Carmencita“ auf hoher See erreichte und das Paket abwarf.

## Furchtbares Rache-Attentat mit einem Leoparden

Batavia.  
Ein furchtbares Abenteuer hatte ein holländischer Eisenbahnangestellter, der auf einer einsamen kleinen Eisenbahnstation westlich von Batavia tätig ist, zu bestehen. Der Holländer Leffhoof hatte den braunen Silberräuber, der ihm zugeeilt worden war, entlassen müssen. In der Nacht, die er ganz allein in dem Stationsgebäude verbrachte, klopfte es an seiner Türe, und eine zitternde Stimme bat in der Mund-

art der Eingeborenen um Hilfe. Abnunglos öffnete Leffhoof, und sah sich plötzlich in der tiefen Nacht Sadhu, dem entlassenen Eingeborenen gegenüber. Wortlos drang Sadhu ein und mit ihm zugleich betrat ein riesiger Leopard das Stationsgebäude.

Das ist mein Freund „Nora“, sagte Sadhu höhnisch, auf den Leoparden weisend, „er wird das Unrecht, das du an mir verübt hast, vergelten“. Und er hegte das mächtige Tier wie einen dressierten Hund auf den Weisen, der die furchtbare Gefahr erfennend, auf den Tisch des Stationsgebäudes sprang. Gleichwohl wäre er verloren gewesen, hätte sich nicht zufällig auf diesem seinem Arbeitstisch ein Fläschchen mit Salzsäure befunden, das Leffhoof dem angreifenden Raubtier entgegenwarf. Der Leopard wird geknallt, er kann nichts mehr sehen, und in seiner blinden Wut fällt er seinen eigenen Herrn an. Leffhoof selbst froh, aus vielen Wunden blutend, die ihm der Leopard bei seinem Angriff beigebracht hatte, zur Türe hinaus. Einige Meilen weit schleifte er sich dem fälligen Vorfahrt entgegen, den er mit Blinksignalen zum Halten brachte. Dann brach er ohnmächtig zusammen. Der Totomotivführer erkannte, daß etwas Ungeheürliches vorgefallen sein mußte. Nachdem er Leffhoof nordwärts verbunden hatte, fuhr er langsam bis zur Station. Vorwärts näherte sich das Begleitpersonal des Zuges dem Gebäude. Als man mit schubereiten Revolvern in den beleuchteten Raum einbrang, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Auf der Leiche des völlig zerfleischten Eingeborenen lag verendend der Leopard. Die Salzsäure hatte dem Tier furchtbare Verbrennungen zugefügt. Man gab ihm den Gnadenschuß und brachte Leffhoof ins Hospital.

## Diamantenfunde in Dänemark?

Kopenhagen.  
Bei Bohrarbeiten auf dem Grundstück einer Kopenhagener Fabrik tief in einer Tiefe von 85 Meter auf härtestes Gestein und beschloß, da die beabsichtigte Bohrtiefe annähernd erreicht war, weitere Bohrungen einzustellen. Eine vorläufige Untersuchung der Sohle des Bohrloches förderte einige kleine Steine aus mit kristallener, glänzender Bruchfläche wie beim Diamanten, mit denen Glas sich spielend schneiden ließ. Der speziell abhartete Gesteinsbohrer war von ihnen zerkratzt worden und wies tiefe Kratzen auf. Jedem Schieferbruch haben die Steine widerstanden. Man will nun von einer Diamantenschleiferei den Versuch wiederholen lassen, um auf diese Weise festzustellen, um welche Mineralien es sich tatsächlich handelt.

## In Freiheit gesetzt, um seine Unschuld zu beweisen

New York.  
Der jugoslawische Kapitän Ivan Poderaan ist, nachdem er bereits fünf Jahre in dem bekannten New Yorker Ruchthaus Sing-Sing gefesselt hatte, für zwei Monate freigelassen worden. Er soll in dieser Zeit Beweise für seine Unschuld erbringen. Poderaan wurde damals beschuldigt, an dem geheimnisvollen Verschwinden seiner ihm eben angetrauten Frau, der Rechtsanwältin Klara Zuberion, schuld zu sein. Wohl sprach ihm andererseits die Schuld nicht einwandfrei nachzuweisen. Immerhin wurde er verurteilt. Auf seine hartnäckigen Beteuerungen, er könne die Verschwinden wieder auffinden und damit seine Unschuld erweisen, wurde ihm erst für 60 Tage die Freiheit zugesprochen, die Vermissten zu suchen; allerdings wird er dabei immer von der Polizei überwacht.

## VOLKSWIRTSCHAFT

### Die Neuregelung der Landarbeitslehre

Der Reichsnährstand führt auch während des Krieges die Berufsausbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses weiter und hat namentlich für die Ausbildung in den männlichen praktischen Berufen in der Landwirtschaft neue Anordnungen erlassen. Die Landarbeitslehre für Landwirte ist wie folgt geregelt: Der Lehrling soll bei der Ablegung der Landarbeitsprüfung 16 Jahre alt sein. Wer mit 14 Jahren eintritt, macht also zwei Jahre, wer mit 15 Jahren eintritt, ein Jahr Landarbeitslehre. Wird die Landarbeitslehre voll oder in der Dauer von mindestens einem Jahr abgeleistet, so muß im Anschluß daran die Landarbeitsprüfung abgelegt werden. Der Besuch der Landarbeitsprüfung während der Landarbeitslehre ist dann gestattet. Wenn die Landarbeitslehre ganz erlassen worden ist, muß der Landarbeitslehrling nach dem ersten Lehrjahr die Landarbeitsprüfung als Zwischenprüfung ablegen. Bei Nichtbestehen ist sie nach einem weiteren Lehrjahr zu wiederholen. Vor Zulassung zur Landarbeitsprüfung ist die Landarbeitslehre nach bestandener Landarbeitsprüfung noch ein Jahr fortzuführen. Für die Dauer des Krieges entfällt die Zwischenprüfung. Die Landarbeitslehre kann auch in den Zweigen Weinbau, Obstbau und Gemüsebau abgeleistet werden. Wer einen Tierpfleger, Geflügelzüchter, Bienenzüchter, Schäfer, Schweinezüchter, Geflügelzüchter, Bienenzüchter, Imker erlangen will, kann schon nach mindestens einjähriger Landarbeitslehre, die nicht durch die Landarbeitsprüfung abgeschlossen zu werden braucht, in diesen Berufen, Jugendlichen, die nach der Volksschulabschluss unmittelbar bei einem Meister, Schäfer- oder Schweinemeister eintritten wollen, können das Landarbeitslehrejahr bei diesem ablassen.

### 125 Meter Nähgam für ein Kleid

Die Wirtschaftsrunde „Befehlungsindustrie“ hat an einem Rundschreiben Regeln dafür aufgestellt, wieviel Meter Nähgam für ein bestimmtes Kleidungsstück zu verwenden sind. Danach reichten beispielsweise für die Anfertigung eines Kleides 125 Meter Nähgam aus, für einen Rock 90 Meter, für eine Bluse 80 Meter, für ein Kinderkleid 70 Meter und für einen Kinderanzug 90 Meter. Die Schneider, die selber Schneider sind, können sich das Nähmittel, die sie für 20 Prozent auf den Sonderabschnitt V der Arbeiterkarte einkaufen können, entsprechend einteilen.

## Silberne Initialen

Kriminalroman von Franz Wendelmuth

22. Fortsetzung  
Copyleft Edin-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 62.  
Benzloff machte lehr und rannte die Treppe hinauf. Die beiden Brüder glaubten, daß etwas nicht stimme, und folgten ihm besorgt. Als Benzloff ohne anzuklopfen die Tür des Zimmers aufriß, sah er zunächst Sylvia, die entsetzt wegen seines unerwarteten Eindringens vom Stuhl sprang. „Mein Gott! Haben Sie mich erkannt“, rief sie.  
„Wie geht es Ihrer Frau?“ fragte Benzloff und ließ seinen Blick über das Lager schweifen.  
„Sie war inzwischen wach, war aber schon bedeutend ruhiger“, sagte Sylvia.  
Die beiden Zwillinge drängten sich in die Tür. „Du lieber Himmel, was gibt es?“ fragten sie.  
Benzloff machte ein Zeichen, daß man die Tür schließen sollte. Er befolgte verwundert dem Befehl. Der Baron beugte sich ein wenig über Jane und betrachtete sie. Ihre Züge waren, obwohl noch bleich, jetzt ruhiger und ausgeglichener als vorher. Langsam erhob er sich wieder aus seiner gebückten Stellung. Sein Ausdruck war sehr ernst, als er sagte:  
„Sie müssen mir den Gefallen tun und vorläufig vergessen, was ich Ihnen vorhin über die silbernen Initialen gesagt habe! Und dann noch eins: verprechen Sie mir auf Ehrenwort, sich in den nächsten Tagen auch nicht eine Minute voneinander zu trennen. Niemand von Ihnen darf Fräulein Jane aus den Augen lassen. Haben Sie mich verstanden?“  
„Großer Gott, was bedeutet denn das schon wieder?“ fragte Forster mit einem verfürten Blick.  
Benzloff sah ihn eine Weile schweigend und ernst an. „Jeder von den drei Geschwistern schwebt augenblicklich in größter Gefahr! Sie können dieser Gefahr nur ausweichen, wenn sich keiner von Ihnen von den andern trennt. Sie müssen auch nachts in irgendeinem größeren Raum gemeinsam Ihr Lager aufschlagen. Wenn Sie genau nach meinen Anweisungen handeln, kann ich mich dafür verbürgen, daß nichts mehr geschieht.“

„Aber warum macht man den Mörder nicht endlich unschädlich?“ rief Erich ungeduldig.

„Ich erkläre Ihnen alles nachher. — Um jemand unschädlich zu machen, muß man ihn notgedrungen erst kennen. Wir müssen ihn daher herausfinden. Ich bin fest überzeugt, daß er noch einmal zuschlagen wird. Nur kann diesmal nichts geschehen, wenn Sie stets zusammenbleiben. Vergessen Sie nicht eine Minute lang die große Gefahr, in der Sie sich befinden!“

„Aber kann man denn gar nichts anderes tun als warten?“ fragte Sylvia von hinten erregt.

„Ja“, sagte Benzloff, und in seine Augen kam ein eigenartiger Glanz. „Vergessen Sie die silbernen Initialen und alles, was ich Ihnen darüber gesagt habe!“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte Forster mit einem ratlosen Blick.

„Sie brauchen mich nicht zu verstehen, aber Sie müssen meinen Anordnungen folgen! Und jetzt das Wichtigste: Vermeiden Sie über diese Dinge und auch über die Vorsichtsmaßnahmen, die wir getroffen haben, mit irgendeinem Menschen ein einziges Wort zu sprechen!“

17.

### Das einsame Haus am Walde

Der Mann, der am Steuer des Autos saß, das an der Kreuzung stand, wo der Weg nach Laufen zur Rechten abzweigt, beobachtete scharf die beiden Beamten, die fünf Minuten vorher Hans Lug ins Land verlassen hatten und nun in westlicher Richtung langsam davonschritten. Nachdenklich fuhr er sich mit der Rechten durch seinen tiefgeschwarzen Bart, während ein dunkles Glänzen in seinen stehenden Augen aufblitzte.

Dann besann er sich, gab Gas und fuhr in Richtung Gar-nigel davon.

Wenn jemand diesem Wagen gefolgt wäre, so hätte er die merkwürdige Feststellung gemacht, daß der Mann mit dem schwarzen Bart einen überflüssigen Kuneg einschlug, um zu seinem Ziel zu gelangen. Kunst hatte er nämlich die letzten Häuser Laufens hinter sich gelassen, als er in die Landstraße einbog, die schnurgerade nach Nordwesten führte. Kurz vor Wildkirchli bog er wieder nach Nordosten ab, machte einen tiefen Bogen um die Ortschaft und näherte sich Braun-poler vom Osten.

Aber auch diese Richtung hielt er nicht lange ein. Er bog nach Süden ab, rief aber die breite Chaussee, die nach Laufen führt, und folgte einem holprigen Nistweg gerade-wegs in die Hügel hinein. . .

Hier bewegte er sich mit seinem Gefährt in unzähligen Kurven, immer dem Weg folgend, wie ihn Milchwagen und Holzfuhrer seit Jahrhunderten ausgefahren hatten. Schließlich verschwand er in einem kleinen Hain, der aus Föhren und einigen Birken bestand. Auf der anderen Seite dieses Waldchens machte der Wagen halt.

Etwa fünfzig Schritte von diesem Waldrand entfernt stand ein kleines Haus. Eigentümlich konnte man es eher eine Hütte, eine erbärmliche, baufällige Hütte nennen, aus deren schiefer Erde, die nur aus einem Weidrohr bestand, eine dünne Rauchfahne in den grauen Himmel stieg.

Der Mann mit dem schwarzen Bart öffnete die Tür seines Dagens, zerrte dann einen umfangreichen ziemlich schweren Korb hervor, den er sitzend in die Nähe der Hütte trug. Er sah nicht, wie sich langsam die Klappe des Kofferraums öffnete und eine merkwürdige Gestalt vorsichtig heraus-schlüpfte.

Er würde sich über diesen Menschen nicht wenig gewun-dert haben, aber auch Baron Benzloff hätte große Augen gemacht. Denn dieser merkwürdige Mensch, der aus dem Gepäckraum hervorkam, war niemand anders als der kleine Hen, der in diesem Augenblick eigentlich in Braunpolder hätte sein sollen, um seinem Herrn die Antwort aus Basel zu überbringen.

Jetzt hatte der Schwarzbärtige die Hütte erreicht und stellte vor der windstiefen Tür den Korb ab. Dann zog er einen Schlüssel aus der Tasche. Nachdem er die Tür auf-geschlossen hatte, packte er den Korb und zerrte ihn in die Hütte, um darauf die Tür sogleich sorgfältig wieder hinter sich zu verschließen.

In dem größeren der beiden Räume, die von dem schma-len Mittelfur abgeweihten, standen ein hölzernes Bett, ein Tisch und ein großer Schrank, von dem im Laufe der Jahre fast alle Farbe abgeplatzt war. Der Fußboden und die Wände waren unsäglich schmutzig; ein widerlicher Geruch von Speisereste und Branntwein stand in der erstickten, verbrauchten Luft des Raums, dessen Fenster mit ein paar schmuckigen Gardinen verhängt war.

Fortsetzung folgt



## Heflige Ischias

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Kopp-Str. 73, schreibt am 12. 11. 39: „18 Wochen lag ich seit an Ischias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trinerol-Quartabletten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei heftigen Schmerzen Trinerol-Quartabletten. Nun ist das Leiden verschwunden und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trinerol-Quartabletten empfehlen.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven-, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerol-Quartabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Verdauungs- und Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten a 25 mg. In einzeln. Apoth. erhältlich oder durch Trinerol GmbH., München 27.

### Zu vermieten

6 Zimmer-Wohnung

m. Badraum, Man-sarde u. Zubeh., in der Altstadt bei der Bernhardskirche. Mietpreis 80 RM. auf 1. 5. zu verm.

### Möbl. Zimmer

vollst. mit Möbeln sofort oder später zu vermieten. Kaiserstr. 125, 3. Et.

### Möbl. Zimmer

nach d. Hof geleg., u. einz. ruh. Betten zu vermieten. Dörrenstr. 50b, III.

### Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

### Karlsruhe-Durlach.

Das Grabfeld 18 auf dem Berg-

riedhof, in welchem die in der Zeit vom 10. August 1918 bis 8. Februar 1920 verstorbenen ertödteten Personen beerdigt sind, kommt nach Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfrist zur Ein-schätzung. Die Verjährungsbedingten werden hiermit veranlagt, die auf den Grabstätten befindlichen Denkmäler, Einfassungen und Anlagen bis spätes-tens 10. April 1940 zu beseitigen, widrigenfalls nach den bestehenden Bestimmungen der Friedhofordnung die Beseitigung auf Kosten vorge-nommen und über die Materialien nach Ermessen verfügt wird.

Karlsruhe-Durlach, 14. Februar 1940. Bekantmachungsam.

### Bruchsal.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Der Absatz 2 meiner Verfügung vom 8. Februar 1940, die Maul- und Klauenseuche betreffend, wird auf-gehoben.

Im Hinblick auf den Stand der Gemein-den der benachbarten Landkreise sollen die folgenden Gemeinden des Landkreises Bruchsal unter die Bestimmungen des 15. Abs. Umf. des § 168 Abs. 2 des B. G. B.:

Mingolsheim, Kronau, Altlach, Bag-del, Blesental, Philippsburg, Ober-hausen und Rheinhausen.

Die einschlägigen Bestimmungen können bei den Bürgermeisterämtern der genannten Gemeinden und beim Landratsamt Bruchsal eingesehen werden.

Bruchsal, den 14. Februar 1940. Der Landrat.

Am 15. Februar d. J. verschied im Alter von 58 Jahren das Gefolgschaftsmitglied

## Herr Max Haisch

Vorarbeiter

Die Betriebsgemeinschaft betrauert in dem Entschlafenen, der nahezu 35 Jahre in unermüdlicher und gewissenhafter Arbeit in der Abteilung Schreinerei tätig war, einen geschätzten und pflichttreuen Arbeitskameraden, dem sie ein ehrendes Andenken bewahren wird.

### Der Betriebsführer

der Karlsruher Parfümerie- und Toiletenseifenfabrik

F. Wolff & Sohn

G. m. b. H.

Karlsruhe, den 16. Februar 1940.





Am 14. Februar d. Js. ist nach kurzer Krankheit

der Badische Minister des Kultus und Unterrichts

# Dr. Otto Wacker

im 41. Lebensjahre in Karlsruhe verstorben.

Dr. Wacker, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und Mitglied des Deutschen Reichstages war, gehörte zu den ältesten Vorkämpfern des Führers in Baden. Im Frühjahr 1933 wurde ihm das Amt des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts übertragen, das er mit der ihm eigenen Tatkraft und Hingabe bis zu seinem Tod geführt hat. Am 1. Januar 1937 wurde Minister Wacker zugleich mit der Leitung des Amtes Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung betraut. Unter seiner Amtsführung ist Entscheidendes für die deutschen Hochschulen und die deutsche Wissenschaft geleistet worden. Auf seinen Wunsch lehrte er im Frühjahr 1939 nach Karlsruhe zurück, um allein sein Amt als Badischer Minister weiterzuführen.

Sein allzu früher Tod bedeutet für das gesamte wissenschaftliche Leben des Großdeutschen Reiches einen überaus schmerzlichen Verlust.

Berlin, den 15. Februar 1940.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung  
Ruß

Am 14. Februar starb

SS-Oberführer

# Dr. Otto Wacker

Badischer Minister des Kultus und Unterrichts, M. d. R.

Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.

Träger des E. K. 2. Kl. und des Frontkämpferehrenzeichens 14/18

Viel zu früh verliert die SS einen vorbildlichen Nationalsozialisten u. ausgezeichneten Kämpfer. Wir werden diesen treuen und aufrechten Kämpfer nicht vergessen.

Schmitt

SS-Gruppenführer und Chef des SS-Personalhauptamtes.



Unerwartet ist am 14. Februar 1940

Staatsminister

# Dr. Wacker

aus unseren Reihen geschieden. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und einen der besten Alten Herren des NS-Mitlererbundes der Deutschen Studenten.

Sein Kampf und sein Leben galten dem Führer und der Größe seines Volkes.

Heidelberg, den 15. Februar 1940.

Der Gaustudentenführer Baden

Dr. Scherberger

## Nachruf

Unerwartet rasch wurde der Sohn und Ehrenbürger unserer Stadt

Staatsminister

# Dr. Otto Wacker

aus dem arbeits- und erfolgreichen Leben abberufen.

Der Verstorbene hat sich um die Geschichte seiner Heimatstadt sehr verdient gemacht und war der Stadt jederzeit ein treuer Berater und Förderer.

Die Stadt wird ihm in Dankbarkeit u. Verehrung allezeit ein treues Gedenken bewahren.

Offenburg, den 15. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister

J. V. Jellhauer, Bürgermeister

## Nachruf

Infolge eines schweren Leidens verschied schnell und unerwartet

Gefreiter

# Adolf Marzluf

Ratschreiber und Hoheitsträger

Die Gemeindeverwaltung verliert in ihm einen tüchtigen und treuen Arbeitskameraden, dem die Einsatzbereitschaft für Führer und Volk, sowohl im Frieden wie im Kriege allererste Pflichterfüllung bedeutete.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Bürgermeister der  
Gemeinde Goldscheuer



